

A B C



Foto: iStock

»Gut Essen = gut Lernen!«

Für eine hochwertige
und kostenfreie Mittags- und
Pausenverpflegung in allen
Kindertagesstätten und Schulen

DIE LINKE.
I M B U N D E S T A G

Inhalt

Vorwort	3
Wo geht's zur Kantine?	5
Fürsorge: Pflichtfach für den Bund	7
Kostenfrei = diskriminierungsfrei	8
Noten fürs Essen!	10
Kinder und Eltern machen die Mahlzeit	12
Kochen vor Ort – frisch und regional	13
Mehrwertsteuer runter, Qualität rauf!	14
Neue Schulküchen – Investition mit Rendite	15
Vernetzungsstellen: Gut beraten!	16
Die Vernetzungsstelle in Ihrem Bundesland:	17
Brandenburg: Kinder für gutes Schulessen gewinnen	18
Saarland: Der kommunale Kampf um den Mampf	21
Lecker im Ländle: Schulessen auf Restaurant-Niveau	22
Wohlfühl-Mensa in Kassel	23
Hausaufgaben für die Bundesregierung	24
Parlamentarische Arbeit	26

DIE LINKE.

I M B U N D E S T A G

Fraktion DIE LINKE. im Deutschen Bundestag

Platz der Republik 1, 11011 Berlin

Telefon: 030/22751170, Fax: 030/22756128

E-Mail: fraktion@linksfraktion.de

V.i.S.d.P.: Ulrich Maurer, Stellvertretender Vorsitzender
der Fraktion DIE LINKE. im Bundestag

Ihre Ansprechpartnerin:

Karin Binder, MdB

Telefon: 030/22770600, Fax: 030/2276600

E-Mail: karin.binder@bundestag.de

www.karin-binder.de

Stand: 5. April 2013

**Dieses Material darf nicht zu Wahlkampfzwecken
verwendet werden!**

**Mehr Informationen zu unseren parlamentarischen
Initiativen finden Sie unter: www.linksfraktion.de**

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

gutes und beitragsfreies Kita- und Schulessen sollte in der heutigen Zeit eine Selbstverständlichkeit sein. Familien sind schlicht darauf angewiesen, auch weil das Zusammenleben stark von der Arbeitswelt der Eltern geprägt ist. Häufig wollen oder müssen beide Eltern Vollzeit arbeiten. Besonders Alleinerziehende haben eine hohe Belastung durch Beruf und Familie. Lange Anfahrtswege zum Betrieb, Schichtarbeit, Rufbereitschaften: all das stellt Anforderungen an das Familienleben. Es wird seltener gemeinsam gekocht und gegessen. Die Verlockungen der Lebensmittelindustrie, mit Fertig- oder Halbfertig-

produkten den Alltag zu erleichtern, werden deshalb gerne angenommen. Das beeinflusst schon früh das Essverhalten vieler Kinder.

Eine gute Schulkantine bildet leider immer noch die Ausnahme. Viel zu oft wird keine warme Mahlzeit angeboten. Häufig ist die Qualität mangelhaft. Oft nehmen die Kinder und Jugendlichen erst am Abend ein warmes Essen zu sich. Eine gute Kita- und Schulverpflegung ist deshalb eine Fürsorge- und Vorsorgeaufgabe des Staates. Eine flächendeckende und beitragsfreie Versorgung erreicht alle Kinder gleichermaßen und trägt dazu bei, dass sie gesund aufwachsen und Bildungschancen nutzen können. Die Gemeinschaftsverpflegung darf nicht an der fehlenden Finanzkraft von Kommunen und Ländern scheitern. Sie darf aber auch nicht am zu kleinen Geldbeutel von Familien scheitern. Die Hartz IV-Regelsätze für Kinder und Jugendliche sind viel zu niedrig und reichen nicht für eine gute und abwechslungsreiche Schulverpflegung.

Unsere Kinder sollen aber nicht nur abgespeist werden. Hochwertiges Schulessen kostet zwischen vier und fünf Euro pro Mahlzeit. Es muss durch verbindliche Qualitätsstandards und wirksame Kontrollen abgesichert werden. Eine gute Schulverpflegung sollte ausgewogen und abwechslungsreich sowie ohne Zusatzstoffe und Aromen zubereitet sein. Außerdem muss sie schmecken und die Kinder und Jugendlichen satt machen sowie kulturellen und religiösen Ansprüchen gerecht werden. Auch ein kostenfreies Trinkwasserangebot gehört dazu. Das alles ist wichtig, denn Essen ist nicht nur Nahrungs-

aufnahme sondern Genuss, Kultur und Gemeinschaft. Deshalb muss auch die Atmosphäre stimmen. Essen will gut vorbereitet sein, mit Geschirr und Besteck, mit Serviette und appetitlich angerichtet. Gern kann es auch gemeinsam zubereitet werden. Kochen und der Umgang mit Lebensmitteln macht Spaß und will gelernt sein.

Das Essen in Kitas und Schulen muss von den politisch Verantwortlichen endlich in den Mittelpunkt gerückt werden. Ausreden, es sei kein Geld da oder man sei nicht zuständig, dürfen wir nicht gelten lassen. Nutznießer einer guten und beitragsfreien Schulverpflegung sind vor allem die Kinder und Jugendlichen, aber auch die Eltern sowie die Lehrerinnen und Lehrer. Letztendlich profitieren auch die Sozialversicherungssysteme durch geringere Kosten bei ernährungsbedingten Krankheiten. Deshalb sieht DIE LINKE den Bund in der Verantwortung, die Finanzierung für eine flächendeckende Schul- und Kitaverpflegung sicherzustellen.

Herzlichst Ihre

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Karin Binder', written in a cursive style.

Karin Binder, MdB und Obfrau im
Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz

Wo geht's zur Kantine?

In Sachen Schulverpflegung ist die Bundesrepublik ein Entwicklungsland. Vielen Kommunen und Schulträgern fehlt das Geld für Küche und Kantine. Wo eine Mahlzeit aufgetischt wird, sind Angebot und Auswahl oft mangelhaft. Kinder und Jugendliche werden häufig nicht einmal gefragt, was sie essen wollen. Reden wir also über das Essen in Kita und Schule!

Keine Frage: für Kinder und Jugendliche ist eine ausgewogene Ernährung überaus wichtig. Sie wachsen und entwickeln sich zum Teil sehr schnell. Dafür brauchen Körper und Geist die passende Energie. Regelmäßige und ausgewogene Mahlzeiten unterstützen auch die Konzentration und den Lernerfolg. Zudem festigen sich in den jungen Jahren Ess- und Trinkgewohnheiten, die oft für das ganze Leben beibehalten werden. Essen gehört deshalb zur Bildung dazu.



Immer mehr Kinder und Jugendliche bleiben über die Mittagszeit hinaus in Kita und Schule. Sie müssten dann mit dem Essen fast die Hälfte der benötigten Tagesenergie aufnehmen. Viel zu oft verfügen Ganztageseinrichtungen aber nicht über geeignete Strukturen für eine gute Verpflegung. Es fehlt an Personal und ausreichend Platz für Küche und Pausenräume. Fachleute geben der Kita- und Schulverpflegung schlechte Noten: Qualität und Auswahl sind in den allermeisten Kantinen mangelhaft. Kommunen und Länder sehen sich aufgrund knapper Haushaltskassen oft nicht in der Lage, für angemessene Mahlzeiten zu sorgen. So ist es kein Wunder, dass nur ein Fünftel der Kinder und Jugendlichen überhaupt am Schulessen teilnimmt.

Hinzu kommt: rund ein Viertel der Kinder und Jugendlichen geht aus vielerlei Gründen ohne Frühstück aus dem Haus. Gibt es kein Mittagessen, liegen zwischen Abendessen am Vortag und der nächsten echten Mahlzeit Zuhause bis zu 20 Stunden. Diese Kinder sind bei den schulischen Leistungen deutlich benachteiligt. Ein Frühstück in Kita und Schule ist also oftmals genau so wichtig wie das Mittagessen, die Zwischenmahlzeit und Trinkpausen.

Eine gute Kita- und Schulverpflegung fördert eine gesündere Lebensweise, verbessert die Bildungschancen und stärkt den sozialen Zusammenhalt. Es können alle Kinder und Jugendlichen gleichermaßen erreicht werden, um ernährungsbedingte Benachteiligungen ohne falsche Schuldzuweisungen aufzufangen. Die Verpflegung ist aber nur erfolgreich, wenn die Kinder und Jugendlichen von Beginn an in die Planung des Speiseangebots und die Ausgestaltung von Pausen und Essräumen einbezogen sind. Natürlich darf auch kein Kind vom Essen ausgeschlossen werden, weil es Zuhause an Geld fehlt. Nichts ist schlimmer, als eine Herabwürdigung schon der Jüngsten zu Bittstellern um eine Mahlzeit.

Die gute Auswahl der Mahlzeiten und Getränke für die Schulverpflegung ist eine Herausforderung. Süßigkeiten und zuckerhaltige Getränke gehören nicht dazu. Aber schon in vielen üblichen „Kinderlebensmitteln“ finden sich versteckte Zucker- und Fettbomben, die zu unausgewogenen Essgewohnheiten verleiten. In ihrem Alltag erleben Kinder und Jugendliche zudem ein massives Werbeangebot für Süßigkeiten, von denen sie ohnehin zu viel essen. Andererseits fördern Verbote bei Kindern erst die Lust auf Dickmacher. Setzen wir ihnen „gesundes“ Essen vor, ohne zu fragen, was ihnen schmeckt, sind Ablehnung und der Gang zum Kiosk um die Ecke die Folge.

Alle Beteiligten müssen deshalb gemeinsam verabreden, was zur Kita- und Schulverpflegung gehört und was nicht. Geschmackliche Vielfalt, Abwechslung, ausreichend Zeit zum Essen, freundliches Personal und eine gemütliche Atmosphäre sind dabei Voraussetzung. Macht das gemeinsame Essen Spaß, tragen die Kinder und Jugendlichen die ausgewogene Esskultur auch zurück in die Familien.

Fürsorge: Pflichtfach für den Bund

Kinder und Jugendliche haben einen gesetzlichen Anspruch auf Schutz und Fürsorge. Verbringen sie einen großen Teil des Tages in Kita und Schule, ist der Staat auch für eine angemessene Verpflegung verantwortlich. Fachleute fordern zunehmend, dass der Bund eine flächendeckende und gute Schulverpflegung sicherstellt.

Die Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung bei Kindern und Jugendlichen für die körperliche und geistige Entwicklung ist unbestritten. Die schlechte Versorgungslage in Kitas und Schulen darf deshalb nicht länger hingenommen werden. Für viele Kommunen und Schulträger ist die Verpflegung aber eine kaum lösbare Herausforderung. Städte und Gemeinden leiden unter starken finanziellen Problemen. Durch die „Schuldenbremse“ haben viele Bundesländer keinen finanziellen Spielraum. Auf der anderen Seite sind Kita- und Schulgebäude oft nicht für einen Küchen- und Mensabetrieb ausgelegt. Sie müssen aufwändig umgebaut oder erweitert werden.

Derzeit wird die Kita- und Schulverpflegung als Aufgabe der Bildungspolitik in der Zuständigkeit der Länder betrachtet. Leider wehren sich einzelne Bundesländer gegen die Einmischung des Bundes in ihre Bildungsaufgaben. So gibt es 16 Schulgesetze mit 16 verschiedenen Regelungen zur Schulverpflegung. Eine stärkere Rolle des Bundes wäre aber erforderlich, um die Lage bei der Gemeinschaftsverpflegung zu verbessern. Das derzeit gesetzliche Verbot einer Zusammenarbeit von Bund und Ländern im Bildungsbereich muss auch deshalb endlich fallen.

Betrachtet man die Verpflegung im Sinne des Grundgesetzes als öffentliche Fürsorge und als Pflicht zur Schaffung gleichwertiger Verhältnisse in Deutschland, ist eine Finanzierung durch den Bund möglich. Öffentliche Fürsorge beschränkt sich nicht auf klassische Sozialleistungen. Vielmehr zählen dazu auch vorsorgende Maßnahmen zur Förderung des Kindeswohls sowie fürsorgende Betreuung und Bildung. Das trifft bei der Verpflegung von Kindern und Jugendlichen in Schulen und Kindertagesstätten zweifellos zu. DIE LINKE fordert deshalb die Finanzierung des Kita- und Schulessens durch den Bund und ein Investitionsprogramm zum Aus- und Neubau von Küchen und Mensen.

Kostenfrei = diskriminierungsfrei

Die Kita- und Schulverpflegung muss alle Kinder gleichermaßen erreichen – unabhängig vom Geldbeutel der Eltern. Deshalb sollte der Staat die Finanzierung sicherstellen. Die Praxis sieht jedoch anders aus: Oft springen Eltern und Schulvereine ein, um Finanzierungsflücken zu schließen, Kindern aus armen Familien zu helfen und den Mensabetrieb zu organisieren.

Oft können sich ärmere Familien das Mittagessen für ihre Kinder nicht leisten. Die Hartz-IV-Sätze reichen für eine altersgerechte Ernährung von Kindern und Jugendlichen ohnehin nicht aus. Der Zuschuss von einem Euro für die Mittagsverpflegung im „Bildungs- und Teilhabepaket“ der Bundesregierung kommt bei vielen Kindern nicht an und macht ihre Geldnot vor Anderen sichtbar. Das ist Diskriminierung per Gesetz.

Doch auch unabhängig vom Einkommen der Eltern sind in immer mehr Haushalten regelmäßige und ausgewogene Mahlzeiten nicht selbstverständlich. Häufig ist die berufliche Belastung beider Eltern und ganz besonders bei Alleinerziehenden groß. Arbeitgeber nehmen viel zu selten Rücksicht auf familiäre Belange. So bleibt wenig Zeit für den Einkauf und das gemeinsame Kochen und Essen. Praktische Ernährungsbildung und die Gemeinschaftsverpflegung sind deshalb unerlässlich.

Länder mit hohen Bildungserfolgen, wie Finnland und Schweden, haben das Problem längst erkannt. Hier wird allen Kindern und Jugendlichen die Verpflegung an Schulen und Kindertagesstätten kostenfrei zur Verfügung gestellt. Sie ist mit hohen Qualitätsstandards, regionalen Produkten und einer umfassenden Ernährungsbildung verknüpft.

Gutes Gemeinschaftssessen ist nicht zum Nulltarif zu haben. Sollen alle 11,6 Millionen Kita- und Schulkinder angemessen versorgt werden, muss der Staat jährlich rund 8,3 Milliarden Euro in die Hand nehmen. Was zunächst viel erscheint, ist im Vergleich zur Stützung der Banken oder Subvention von Unternehmen ein nur geringer Beitrag. Eine hochwertige und attraktive Verpflegung ist schlicht eine Frage der Schwerpunktsetzung. Sie kostet pro Kopf mindestens vier Euro am Tag. Das beinhaltet eine Zubereitung vor Ort mit frischen, saisonalen und regionalen Produkten und sollte uns das Wohl unserer Kinder wert sein.

Derzeit geht die Entwicklung allerdings in die andere Richtung. Aufgrund der Unterfinanzierung der Schulverpflegung bildet sich ein monopolartiger Markt mit nur wenigen Großcaterern heraus. Allein die beiden Unternehmen Sodexo und Dussmann haben bei der Schulverpflegung hierzulande mittlerweile einen Marktanteil von rund 70 Prozent. Die häufige Folge: Aufgewärmter Einheitsbrei für Alle.

DIE LINKE im Bundestag will deshalb eine gute und flächendeckende Schulverpflegung auf den Weg bringen. Dazu muss der Bund die Voraussetzungen schaffen und eine Finanzierung sicherstellen. Das Geld soll möglichst schuleigenen Küchen bzw. kommunalen oder gemeinnützigen Küchen zur Belieferung umliegender Schulen zur Verfügung gestellt werden. Dadurch lassen sich die Kosten senken und die Versorgung mit regionalen und saisonalen Zutaten wird unterstützt. Nur eine kostenfreie Schulverpflegung stellt sicher, dass kein Kind bloßgestellt wird oder mit leerem Magen zurück bleibt.



Noten fürs Essen!

Ein großes Problem ist die mangelnde Qualität der Verpflegung an Kitas und Schulen. Nicht einmal die Hälfte der Schülerinnen und Schüler in Ganztagschulen nimmt am Mittagessen teil. Die Gründe: Es gibt keine festen Qualitätsvorgaben, deren Einhaltung auch überwacht wird. Es fehlt an Geld für ein gutes Verpflegungsangebot und die Kinder und Jugendlichen werden nur selten von Beginn an in die Menüplanung und Pausengestaltung einbezogen.

Bis zu 90 Prozent der Schulkantinen weisen Qualitätsmängel auf. Häufig fehlt es an Abwechslung und frischen Zutaten. Die Mahlzeiten werden bis zu sechs Stunden warm gehalten. Durch die langen Stehzeiten gehen Geschmack und



Nährstoffe verloren. Es kommt zu einer deutlichen Vermehrung von Krankheitserregern. Dennoch bestimmt die Warmhalte-Verpflegung in über 60 Prozent der Schulen das Essen. Die Mischküche, eine Kombination aus Fertigungskomponenten und frisch zubereitetem Essen, wird nur in jeder fünften Schule angeboten. Das tägliche Zubereiten der Speisen vor Ort bildet die Ausnahme.

Brauchbare Qualitätsstandards für die Kita- und Schulverpflegung gibt die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) heraus. Sie sind jedoch nicht verbindlich. Nur ein Drittel der Schulen wenden die DGE-Standards an. Auch die Ernährungsfachleute sparen nicht mit Kritik: Es gibt für die Schulverpflegung keine bundesweit einheitlichen Vorgaben und eine Einbindung in den Schulalltag fehlt. Mensen sind in vielen Schulen nur behelfsmäßig vorhanden. Die Essenzeiten sind häufig viel zu kurz. Die Speisen sind oft einseitig, zu fett und zu süß. Als Getränke werden zu oft nur süße Limonaden angeboten.

Die Qualitätsstandards der DGE sehen eine ausgewogene Lebensmittelauswahl für die Mittags- und Zwischenverpflegung einschließlich Getränke vor. So soll bei Getreide und Getreideprodukten Vollkorn bevorzugt werden. Bei Obst und Gemüse sollten immer frische Waren verwendet werden. Für Milch und Milchprodukte sind Fettgehalte festgelegt und bei Getränken stehen das Wasser bzw. zuckerfreie Tees in Vordergrund. Die DGE-Standards fordern auch ein saisonales sowie ein vegetarisches, nicht süßes Angebot. Zu betonen ist, dass keine Lebensmittel oder Zubereitungsformen ausgeschlossen werden. Es ist alles erlaubt, aber in bestimmten Maßen. Die Warmhaltezeit, gemessen von der Fertigstellung bis zum Tisch, darf drei Stunden nicht überschreiten. Die Essenszeit soll mindestens eine Stunde betragen. Ganz wichtig für Kinder ist auch freundliches Ausgabepersonal. Die Mensa soll ordentlich und sauber aussehen. Die Einhaltung der Hygienevorschriften und geschulte Fachkräfte werden vorausgesetzt. Zudem wird eine vernünftige Zusammenarbeit gefordert, damit man Ansprechpartner hat und Verantwortlichkeiten geklärt sind.

Qualitätsvorgaben dürfen aber nicht zu einer Bevormundung der Kinder und Jugendlichen führen. Die Standards sollen vielmehr eine selbstbestimmte Ernährungsweise ermöglichen und ein hochwertiges, geschmacklich vielfältiges, abwechslungsreiches und frisches Angebot ohne Aromen, Geschmacksverstärker und andere Zusatzstoffe sicherstellen. Zudem ist es wichtig, die Kinder und Jugendlichen von Anfang an praktisch in das Thema Ernährung einzubeziehen. Natürlich sollen auch Lehr- und Erziehungskräfte den Kindern die gemeinsame Verpflegung vorleben.

Kinder und Eltern machen die Mahlzeit

»Gesunde Ernährung« spielt aus der Sicht unserer Kinder keine Rolle. Wir können sie auch kaum dazu zwingen, gut zu finden, was Ernährungsfachleute für richtig halten. Aber: wir können die Kinder und Jugendlichen fragen, was sie mögen. Schließlich sollen sie essen, was die Kita- oder Schulküche anbietet. Für eine erfolgreiche Verpflegung sind wir schlicht auf die Mitarbeit von Kindern und Eltern angewiesen.

Kinder und Jugendliche sollten von Beginn an in die Planung des Speiseangebots und der Pausenregelungen sowie in die Gestaltung der Essräume eingebunden werden. Das bedeutet zwar einen größeren Aufwand für alle Beteiligten und die Verknüpfung des Themas mit dem Unterricht. Dafür gelingt es aber, alle Kinder zum Besuch der Mensa zu bewegen. Nicht vergessen dürfen wir dabei die Eltern, die schon jetzt in vielen Schulen und Kitas mit großem Einsatz eine gute Verpflegung unterstützen. Zudem haben die Familien den größten Einfluss auf die Ernährung der Kinder und Jugendlichen. Von Eltern und Geschwistern lernen sie ihr Essverhalten durch Nachahmung. Deshalb ist es wichtig, die familiäre Lebenswelt der Kinder bei der Planung der Gemeinschaftsverpflegung zu berücksichtigen.

Ein ärgerliches Problem sind falsche Vorbilder in den Medien. Bekannte Sportlerinnen und Sportler werben viel zu häufig für Süßigkeiten mit hohem Zucker- und Fettgehalt. Kinder kommen schon früh mit diesen Werbeikonen in Kontakt, die Lust auf Dickmacher wecken, von denen die Kleinen im Alltag ohnehin zu viel essen. Dieser Effekt kann verstärkt werden, wenn Lebensmittelkonzerne Zugang zu Kitas oder Schulen erhalten oder Unterrichtsmaterialien mitgestalten. Dadurch verschwimmt der Unterschied zwischen Bildungsinhalt und Werbung. DIE LINKE fordert deshalb ein Beteiligungsverbot von Unternehmen bei Erziehungs- und Bildungsprojekten. Die wichtigsten Vorbilder in den Kitas und Schulen sind und bleiben die Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrerinnen und Lehrer.

Wollen wir eine ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährungsweise bei unseren Kindern unterstützen, müssen wir das Klassenzimmer zur Erlebnisküche oder zum Bauernhof machen. Theoretischer Ernährungsunterricht an der Tafel hat so gut wie keinen Einfluss auf die Jüngsten. Das hat damit zu tun, dass „gesunde Ernährung“ aus Sicht der Kinder keinen sofortigen Erfolg verspricht und damit völlig unwichtig ist. Sie interessieren sich für Freunde, Gemeinschaft und Spaß. Schlechte Zähne oder Dickleibigkeit werden erst in ferner Zukunft sichtbar. Ein tolles Geschmackserlebnis tritt hingegen sofort ein. Der Anbau und die Ernte der eigenen Feldfrüchte, das Zubereiten leckerer Mahlzeiten und der eigenständige Einkauf werden viel mehr als Erfolg verbucht, als das Aufsagen von Nährstoffen. Kinder, die kochen können, wählen von selbst gesündere Zutaten aus und essen abwechslungsreicher. Lernküchen sind also wichtiger als theoretischer Ernährungsunterricht.

Kochen vor Ort – frisch und regional

Hauptsache billig: Die frische Zubereitung der Mahlzeiten in einer eigenen oder ortsnahen Küche ist in Kitas und Schulen eher die Ausnahme. Meist beliefern wenige Großcaterer Einrichtungen in mehreren Bundesländern. Die Menüs verlieren durch lange Warmhaltezeiten an Vitaminen und Geschmack. Zutaten werden weltweit zugekauft. Herkunft und Saison spielen keine Rolle.



Die Versorgung von Kitas und Schulen mit regionalen und saisonalen Lebensmitteln unterstützt nicht nur die ausgewogene Ernährung mit frischen Erzeugnissen. Regionalität eröffnet auch die Möglichkeit, die Erzeugungskette vom Acker bis zum Teller in den Lernalltag einzubinden. Kinder und Jugendliche können durch den Besuch von Bauernhöfen und Betrieben des örtlichen Lebensmittelhandwerks den Anbau und die Verarbeitung nachvollziehen. Wo möglich, kann der Anbau von Obst und Gemüse in eigenen Schulgärten ausprobiert werden. Das fördert auch eine höhere Wertschätzung der Erzeugnisse und beugt der Verschwendung von Lebensmitteln vor.

Die saisongerechte Versorgung von Kitas und Schulen mit Erzeugnissen aus der Umgebung leistet durch

kurze Wege einen wichtigen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz sowie zur örtlichen Wertschöpfung. Auch aus Gründen der Qualität und Lebensmittelsicherheit wünschen sich immer mehr Eltern eine nahe Versorgung, die nachvollzogen werden kann.

Der Begriff „regional“ muss verbindlich mit unmittelbarer Nähe beschrieben sein. Dazu gehört auch, dass Kitas und Schulen eigene Küchen betreiben oder Küchen vor Ort umliegende Schulen versorgen. Unabhängig davon sollte die Bundesregierung eine Versorgung von Schulen und Kindertagesstätten mit regionalen, saisonalen und ökologischen Erzeugnissen durch Projekte der Verbraucherbildung besser fördern.

Mehrwertsteuer runter, Qualität rauf!

Ein erster Schritt, um bei knappen Kassen die Versorgung zu verbessern, ist die Absenkung der Mehrwertsteuer für alle Dienstleistungen rund um das Kita- und Schulesen. Hier fehlt es lediglich am Willen der Bundesregierung. Viele Schulen gründen derzeit einen gemeinnützigen Mensaverein, um über diesen Umweg den ermäßigten Steuersatz von sieben Prozent für mehr Qualität nutzen zu können.

Verkehrte Welt: Rennpferde werden mit sieben, Schaukelpferde mit 19 Prozent besteuert. Auf eine Hotelübernachtung entfällt die ermäßigte Mehrwertsteuer, bei Schulesen wird meist der volle Satz fällig. Zwar werden Nahrungsmittel nur mit sieben Prozent besteuert. Da ein Küchendienstleister aber üblicherweise auch Geschirr zur Verfügung stellt oder die Mensa sauber hält, werden 19 Prozent Mehrwertsteuer erhoben. Die Bundesregierung ist bisher nicht bereit, daran etwas zu ändern, obwohl sie ohne weiteres einen ermäßigten Satz durchsetzen könnte. Das wäre sogar europarechtlich zulässig, da bei der Kita- und Schulverpflegung immer die Bereitstellung der Speisen im Vordergrund steht.

Ohnehin kann nach europäischen Mehrwertsteuerregeln auf Restaurant- und Verpflegungsdienstleistungen der ermäßigte Mehrwertsteuersatz angewandt werden, wenn es ein Mitgliedsland denn möchte. Der Bundesfinanzminister bleibt hierzu aber untätig. Sogar eine vollständige Befreiung der Verpflegung in Schulen und Kindertagesstätten wäre möglich. Dazu müsste die Bundesregierung festlegen, dass die Gemeinschaftsverpflegung auch eine Bildungsaufgabe ist. Damit wäre sie eine eng mit dem Schulunterricht verbundene Dienstleistung und die Mehrwertsteuer könnte erlassen werden.

Wir müssen dabei im Blick behalten, dass gutes Schulesen ein Gewinn für die Gemeinschaft sein und nicht zu Extragewinnen bei einzelnen Unternehmen führen soll. Nur wenn Qualität zur Pflicht wird ist deshalb sichergestellt, dass die freigeordneten Mittel in eine bessere Verpflegung fließen.

Neue Schulküchen – Investition mit Rendite

In Betrieben und Behörden sind die Mittagspause und der Gang zur Kantine eine Selbstverständlichkeit. Schon beim Bau von Arbeitsstätten werden Küche und Mensa fest eingeplant. Bei Kitas und Schulen ist das oft anders. Eine gute Verpflegung scheitert hier schon an geeigneten Räumen. Aus Platz- und Geldnot ist die Kantine behelfsmäßig im Keller untergebracht oder das fertige Essen wird warmgehalten angeliefert.

In vielen Gemeinden und Bezirken fehlt schon das Geld, um die Klassenräume in Schuss zu halten. Es fehlt an Ausstattung, Geräten und Projektmitteln. Nicht selten greifen Eltern und Schüler gemeinsam mit den Lehrkräften zu Spachtel und Pinsel, um Klassenräume aufzufrischen. Der Reparaturbetrieb als Klassenprojekt. Viele Kommunen und Schulträger fragen sich, woher dann noch das Geld für eine Mensa kommen soll. Lebensmittel wollen zubereitet und richtig gelagert sein. Zahlreiche Schüler füllen in den kurzen Pausen gleichzeitig die Mensa und erwarten eine ansprechende Atmosphäre. Geschirr muss abgeräumt und gereinigt werden. All das bedarf einer Menge Platz, der gerade in älteren Kita- und Schulgebäuden schlicht nicht da ist. Hinzu kommt: in mittleren Ortslagen reicht manchmal das Grundstück nicht für einen geeigneten Erweiterungsbau.

Obwohl der Bedarf an Ganztageseinrichtungen weiter zunimmt, haben viele Verantwortliche immer noch das Bild der klassischen Halbtagschule im Kopf. Das wird dem Schulalltag und den Bedürfnissen der meisten Familien nicht gerecht. Eine hochwertige und unentgeltliche Verpflegung für alle Kinder und Jugendlichen an den Kitas und Schulen ist heute unerlässlich. Da es sich hierbei um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe handelt, muss der Bund die Verantwortung übernehmen. DIE LINKE fordert deshalb von der Bundesregierung schnellstmöglich ein bundesweites Investitionsprogramm als finanzielle Hilfe für die Kommunen und Schulträger, um den zügigen Aus- und Neubau von Küchen und Mensen zu ermöglichen.



Vernetzungsstellen: Gut beraten!

Wie plane und betreibe ich eine Schulkantine? Wie kann ich Lehrkräfte, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler richtig einbeziehen? Wie stelle ich die passenden Lebensmittel für ein abwechslungsreiches Menü zusammen? Wie wähle ich den richtigen Dienstleister und welche Hygieneregeln sind zu beachten? Solche Fragen beantworten die Vernetzungsstellen Schulverpflegung.

Die Vernetzungsstellen für die Schulverpflegung wurden 2009 vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Abstimmung mit den Ländern eingerichtet. Aufgrund der raschen Zunahme an Kitas und Schulen mit Ganztagsbetrieb bestand dringender Handlungsbedarf, denn ein qualitativ hochwertiges Essen sollte für die Kinder und Jugendlichen eine Selbstverständlichkeit sein.

Die Vernetzungsstellen unterstützen bundesweit Kitas und Schulen bei der Umsetzung und Qualitätsverbesserung einer ausgewogenen Verpflegung. Sie stellen Informationen zur Verfügung und organisieren Veranstaltungen für die Beteiligten. Sie unterstützen die Planung, den Aufbau und die Verbesserung der Gemeinschaftsverpflegung und führen die Beteiligten zusammen. Die Vernetzungsstellen Schulverpflegung sind auch an der Erarbeitung der DGE-Qualitätsstandards beteiligt. Dadurch erhalten die Ernährungsfachleute die erforderliche Rückkopplung von vor Ort.

Dem Bemühen der Vernetzungsstelle um eine qualitative Verbesserung der Kita- und Schulverpflegung sind jedoch Grenzen gesetzt. Die Qualitätsstandards für das Gemeinschaftsessen sind nur unzureichend in den Kita- und Schulgesetzen der Länder verankert. Nur da, wo Kitas und Schulen aktiv die Unterstützung für eine hochwertige Verpflegung suchen, können die Fachleute auch helfen. Außerdem steht vielen Trägern zu wenig Geld für die Verbesserung der Verpflegung zur Verfügung. Darüber hinaus will die Bundesregierung die Förderung der Vernetzungsstellen in wenigen Jahren auslaufen lassen. Es besteht die Gefahr, dass viel Fachwissen und ein gutes Netzwerk verloren gehen. DIE LINKE fordert deshalb eine dauerhafte Finanzierung der Vernetzungsstellen.

Die Vernetzungsstelle in Ihrem Bundesland:

Baden-Württemberg

Schulstraße 24
73614 Schorndorf
Telefon: 07181-47464 10
schule@dge-bw.de

Berlin

Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin
Telefon: 030-90227 5455
mail@vernetzungsstelle-berlin.de

Bremen

Violenstraße 45
28195 Bremen
Telefon: 0421-172718 26
office@vernetzungsstelle-bremen.de

Hessen

Stuttgarter Straße 18-24
60329 Frankfurt
Telefon: 069-38989 367
vernetzungsstelle.schulverpflegung@lsa.hessen.de

Niedersachsen

Bohlweg 38
38100 Braunschweig
Telefon: 0531-4843381
vanessa.albrecht@dgevesch-ni.de

Rheinland-Pfalz

Bahnhofstraße 32
56410 Montabaur
Telefon: 02602-9228 46
schulverpflegung@dlr.rlp.de

Sachsen

Katharinenstraße 17
04109 Leipzig
Telefon: 0341-69629 58
sorg@vzs.de

Schleswig-Holstein

Hermann-Weigmann-Straße 1
24103 Kiel
Telefon: 0431-2000133
kontakt@dgevesch-sh.de

Bayern

Ludwigsstraße 2
80359 München
Telefon: 089-2182 2693
schulverpflegung@stmelf.bayern.de

Brandenburg

Behlerstraße 3A - Haus Hi
14467 Potsdam
Telefon: 0331-62034 32
info@schulverpflegung-brandenburg.de

Hamburg

Repsoldstraße 4
20097 Hamburg
Telefon: 040-2880364 17
vernetzungsstelle@hag-gesundheit.de

Mecklenburg-Vorpommern

Am Grünen Tal 50
19063 Schwerin
Telefon: 0385-20252 18
meike.halbruegge@dgevesch-mv.de

Nordrhein-Westfalen

Mintropstraße 27
40215 Düsseldorf
Telefon: 0211-3809 121
ursula.tenberge-weber@vz-nrw.de

Saarland

Martin-Luther-Straße 12
66111 Saarbrücken
Telefon: 0681-976197 0
vernetzungsstelle@lags.de

Sachsen-Anhalt

Badestraße 2
39114 Magdeburg
Telefon: 0391-8364111
melanie.nitschke@lvg.lsa.de

Thüringen

Eugen-Richter-Straße 45
99085 Erfurt
Telefon: 0361-55514 23
vernetzungsstelle@vzth.de

Brandenburg: Kinder für gutes Schulessen gewinnen

Fünf Fragen zur Schulverpflegung in der Praxis an Anita Tack, Brandenburgs Ministerin für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz

Wie ist die Schulverpflegung in Brandenburg organisiert und wie wird das Angebot von den Kindern und Jugendlichen angenommen?

Das Land Brandenburg hat im Schulgesetz verankert, dass die Schulträger zusammen mit den Schulen für eine warme Mittagsmahlzeit zu angemessenen Preisen sorgen müssen. Die gesetzliche Regelung sieht vor, dass die Schulträger „im Benehmen mit den Schulen“ tätig werden. Die Schulleitungen, Schulkonferenzen oder Mensakommissionen können bei den Leistungsanforderungen und der Vergabe mitwirken und damit auch Qualitätskriterien einbringen. Das tun die Schulen auch, was wir sehr begrüßen. Eine wachsende Anzahl von Schulen verankert im Schulprogramm oder Schulkonzept auch Beauftragte für Schulessen.

Mein Haus beteiligt sich an der Finanzierung der „Vernetzungsstelle Schulverpflegung Brandenburg“. Diese berät, informiert und begleitet alle Akteure wie Schulträger, Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Essensanbieter auf dem Weg zu einer optimalen Schulverpflegung. Mit Aktionen und Veranstaltungen wie dem „Brandenburgischen Tag der Schulverpflegung“ oder dem „Brandenburger Schulcaterer-Workshop“ unterstützt die Vernetzungsstelle eine bessere Schulverpflegung.

Im Schuljahr 2011/12 lag die Essenbeteiligung im Durchschnitt bei 53 Prozent. Für eine Erhöhung der Akzeptanz an der Schulverpflegung werde ich ein besonderes Augenmerk auf die Jugendlichen an weiterführenden Schulen legen. Darüber hinaus sehe ich es als notwendig an, dass die Lehrkräfte ihrer Vorbildfunktion gerecht werden und an der Gemeinschaftsverpflegung teilnehmen.

Was macht die größten Probleme, um die Kinder und Jugendlichen für eine gute und attraktive Verpflegung zu gewinnen?

Im Vordergrund stehen die Kinder und Jugendlichen, die es gilt für eine gute und attraktive Schulverpflegung zu gewinnen. Ein Anliegen von mir ist es, dass sie mehr Kenntnisse beispielsweise über Anbau, Herkunft, Verarbeitung und Inhaltsstoffe von Lebensmitteln aber auch praktische Fähigkeiten in der Zubereitung erwerben. Das soll schon in der Kita beginnen und muss in der Schule weitergeführt werden.

Wichtig sind die Höhe des Preises und die Möglichkeiten einer Bezuschussung bzw. Kostenübernahme. Die Schulleitung muss die Schulverpflegung als wichtigen Aspekt in den Schulalltag einbinden. Der Schulträger soll sich aktiv mit dem

Thema Schulverpflegung beschäftigen. Das gilt bei der Ausschreibung ebenso wie für Investitionen in ansprechende Räumlichkeiten. Caterer müssen ihrer Verantwortung gerecht werden. Sie besitzen einen erheblichen Handlungs- und Gestaltungsspielraum bei der qualitativ hochwertigen, kindgerechten, abwechslungsreichen Ernährung. Zudem wird die Akzeptanz der Kinder und Jugendlichen durch das Abrechnungssystem, die Wartezeiten und die Ausgabe des Essens mit beeinflusst. Über Mensakommissionen, Schüler- und Elternbeiräte oder Lehrkräfte kann das Engagement vor Ort gebündelt und die Abstimmung verbessert werden.

Für die Schülerinnen und Schüler sind die Essensräume nach ihren Bedürfnissen und Wünschen zu gestalten. Bei Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren ist die Teilnahme an den Mahlzeiten am niedrigsten und die Zunahme der Übergewichtigkeit besonders hoch. Es ist es wichtig, diese Zielgruppe besser zu erreichen. Die Akzeptanz, in der Schule essen zu wollen, wird vor allem dadurch bestimmt, ob sich die Jugendlichen dort gerne aufhalten und das Umfeld für sie ansprechend ist. Die Pausenzeiten müssen ausreichend lang und so gelegt sein, dass Wartezeiten verkürzt werden.

Häufig steht wenig Geld für gutes Schulessen zur Verfügung. Wie versucht Brandenburg die Lage zu verbessern und welche Rolle sollte der Bund dabei spielen?

Die Kosten sind ein wichtiges Entscheidungskriterium für die Teilnahme am Schulessen. Damit ein qualitativ hochwertiges Essen bereitgestellt werden kann, ist ein Mindestpreis erforderlich. In Brandenburg wurde im vergangenen Schuljahr im Durchschnitt zwei Euro pro Essen gezahlt. Dieser Preis ist kein Vollkostenpreis, weil Kommunen Kosten für Personal, Räumlichkeiten oder Inventar übernehmen.



Kommunen und Länder haben aufgrund schlechter Haushaltslagen oft nicht die Möglichkeit, die Voraussetzungen für eine sozial gerechte Finanzierung der Schulverpflegung zu schaffen. Die LINKE verfolgt deshalb die politische Forderung, dass der Bund aus Gründen der öffentlichen Fürsorge nach Artikel 74 Absatz 1 Nummer 7 Grundgesetz die Finanzierung der Verpflegung in öffentlichen Schulen sicherstellen sollte.

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung bietet gute Qualitätsstandards für das Kita- und Schulessen. Sollten diese Vorgaben für alle Kitas und Schulen verbindlich sein?

In den Kitas lernen die Kinder bereits spielerisch die Grundkenntnisse über Lebensmittel und eine gesunde ausgewogene Ernährung. Weniger auf der Grundlage einer verbindlichen Vorgabe als auf der Erkenntnis der Betreuerinnen und Betreuer sollen in Kitas die Qualitätsstandards Anwendung finden.

In den Schulen hat ein deutlicher Trend eingesetzt, sich der Gesundheitsförderung zu verpflichten und sich somit stark an den DGE-Qualitätsstandards zu orientieren. Diese Entwicklung soll nicht durch gesetzliche Vorgaben gestört werden. Vielmehr beabsichtige ich, die Projektlaufzeit der „Vernetzungsstelle Schulverpflegung Brandenburg“ zu verlängern, damit die Schulen weiterhin Unterstützung auf ihren individuellen Wegen zur Umsetzung der Qualitätsstandards finden. So wächst die Sensibilität und Akzeptanz für eine gesunde Schulverpflegung bei allen Akteuren.

Brandenburg bietet eine große Vielzahl an regionalen und saisonalen Erzeugnissen. Kann die Versorgung von Kitas und Schulen regionaler gestaltet werden?

Das Thema „Schulessen aus der Region“ zielt auf Möglichkeiten und Erfordernisse der Einbindung regionaler Angebote in das Schulessen ab. Dadurch können regionale Wirtschaftskreisläufe gebildet werden, die Wertschöpfung in der Region verbleiben und Produktfrische gesichert werden.

Beim zweiten Brandenburger Schulcaterer-Workshop am 25. Februar 2013 wurde es sehr befürwortet, vermehrt regionale und saisonale Erzeugnisse zu verarbeiten. Allerdings wäre eine stärkere Vernetzung zwischen Erzeugern und Caterern wünschenswert. Viele Landwirte können die gewünschten Warenmengen über einen bestimmten Zeitraum nicht liefern. Kleinere Erzeuger können davon profitieren, sich zu Erzeugergemeinschaften zusammen zu schließen, damit sie in die Lage versetzt werden, den Abnehmern planbar verbindliche Mengen und Lieferzeiträume anzubieten. Gemeinsam mit dem Landwirtschaftsministerium wollen wir Wege für eine bessere Regionalität und Saisonalität der Verpflegungsangebote finden.

Saarbrücken: Der kommunale Kampf um den Mampf

Das kostenfreie Mittagessen an Saarbrücker Grundschulen ist ein Erfolgsmodell mit Finanzierungsproblemen, berichtet Martin Kalkofen aus der Stadtratsfraktion DIE LINKE in Saarbrücken.

In Saarbrücken beschloss der Stadtrat 2009 auf Antrag der Ratsfraktion DIE LINKE die schrittweise Einführung eines kostenfreien Mittagessens für Ganztagsgrundschulen. Mit fünf Einrichtungen nimmt inzwischen rund ein Viertel der Grundschulen an dem Programm teil. Das Essen wird unabhängig vom Einkommen der Eltern voll finanziert. Vor Einführung der Kostenfreiheit nahm an diesen Schulen nur wenig mehr als die Hälfte der Kinder am Mittagessen teil. Es blieben aber alle in der Schule, so dass viele Kinder oftmals von acht bis 16 Uhr ohne Verpflegung waren, da sie auch von Zuhause nichts dabei hatten. Inzwischen essen nahezu alle Kinder in den Schulen, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Auch mögliche Migrationshintergründe spielen, nach anfänglicher Skepsis, bei der Teilnahme am Essen inzwischen keine Rolle mehr.

Die Saarbrücker Grundschulen sind überwiegend sogenannte „freiwillige Ganztagschulen“, in denen die Nachmittagsbetreuung von freien Trägern durchgeführt wird. Die Essensanbieter und deren Preise sind recht unterschiedlich. Trotzdem kann die Qualität bei einem durchschnittlichen Preis von 2,82 pro Mittagessen als gut bezeichnet werden, da die Schulen überwiegend durch kleinere Anbieter auch mit regionalen Produkten beliefert werden. Die Vorgaben der deutschen Gesellschaft für Ernährung werden weitgehend eingehalten.

Die Erfahrungen in Saarbrücken zeigen, dass ein gutes, kostenloses Mittagessen an den Schulen wichtig ist und eigentlich längst flächendeckend angeboten werden müsste. Leider lässt die schwierige kommunale Haushaltslage derzeit einen weiteren Ausbau nicht zu. Zwar konnte mit dem zuständigen Jobcenter vereinbart werden, das Essen leistungsberechtigter Kinder aus dem Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung mit zu finanzieren. Das ist jedoch bei weitem nicht ausreichend, um die Schulverpflegung flächendeckend kostenfrei anzubieten. Mit dem geringen Jahresbudget von rund 250.000 Euro kann das Essen in den großen gebundenen Ganztagschulen nicht finanziert werden. Hier zeigen sich die beschränkten Möglichkeiten der Schulträger unter dem Spardiktat der Schuldenbremse. Umso dringlicher ist die Notwendigkeit, diesen wichtigen Bestandteil des Schullebens bundesweit finanziell abzusichern.

Lecker im Ländle: Schulessen auf Restaurant-Niveau

Anheimelnd ist die Atmosphäre, in der die 60 Kinder der Homburgschule Neuhausen ob Eck, einer Grundschule im Süden von Baden-Württemberg, ihr Mittagessen einnehmen. Das Besondere: Es wird von einem Restaurant jeden Tag frisch und mit regionalen Produkten für die Kinder gekocht. Zehn Minuten später steht das Essen auf dem Tisch. Vorspeise, Hauptgang und Dessert: Alles wird appetitlich in Schüsseln angerichtet und der Tisch ist schön gedeckt. Die Kinder fühlen sich wohl.



Es gibt zwar nur ein Gericht, dafür kann nach Belieben von den einzelnen Zutaten gewählt werden. Das ganze Gericht kostet für die Kinder 3,40 €. Der Rest wird von der Gemeinde getragen. Und sollten sich einzelne Eltern das Essen nicht leisten können, übernimmt die Gemeinde weitere Kosten. Denn kein Kind soll von einem guten Essen ausgeschlossen sein. In Neuhausen ob Eck ist Schulverpflegung mehr als „Essen“. In einem Schulprojekt zum Thema Kartoffel beispielsweise

lernen die Kinder auf einem nahen Bauernhof nicht nur viel zu Anbau, Ernte, Lagerung und Weiterverarbeitung der Feldfrucht. Zum Schluss des Projektes kochen die Kinder in ihrer Schulküche daraus selbst eine Kartoffelsuppe.

2012 beschloss der Gemeinderat, dass eine gesunde Verpflegung an ihrer Schule eine größere Bedeutung einnehmen muss. Und dass, obwohl die Homburgschule noch keine Ganztagschule ist und damit kein Mittagessen anbieten müsste. Die Gemeinde suchte einen regionalen Gastronom, der sich auf das „Abenteuer“ Schulverpflegung einlassen wollte. Die Vernetzungsstelle Schulverpflegung in Baden-Württemberg half tatkräftig mit fachlicher Beratung und beriet sogar den Koch, damit weniger Fleisch und dafür mehr Vegetarisches auf den Tellern der Kinder landet. Wichtig waren der Gemeinde kurze Wege, regionale und saisonale Produkte und der Geschmack. Zwei Fachkräfte wurden eingestellt. Da die Grundschule auch am EU-Schulobstprogramm teilnimmt, haben die Kinder täglich die Chance auf einen frischen Apfel aus der Region.

Wohlfühl-Mensa in Kassel

Zur Mittagszeit sind alle neugierig: Die Schülerinnen und Schüler der ersten bis sechsten Klassen erwartet leckere Kinder-Menüs. Die „Großen“ freuen sich auf das Angebot am Buffet. In der Offenen Schule Kassel-Waldau sind die Kinder und Jugendlichen auch Küchenchef. Da sie maßgeblich mitbestimmen können, stehen sie voll hinter ihrem Mensa-Konzept.

Ob „Chicken Wings in Sesam-Knusperpanade mit Kartoffelecken und Tomatendipp“ als Menü oder schlicht „Pizza Margherita mit frischen Tomaten“, entscheidend ist, was schmeckt. Jeden Tag stehen den Schülerinnen und Schülern sieben verschiedene Stationen zur Auswahl: Menü, Pasta, Pizza, Wok, Salatbuffet, Dessert und Getränke. Dabei können sie nach Lust kombinieren, wie es ihnen schmeckt. Der Teller muss auch nicht vollgehäuft werden, denn Nachschlag gibt es immer. So landet weniger Essen auf dem Müll. Wasser gibt's am kostenlosen Wasserspender, mit und ohne Sprudel. Die Zutaten sind 100 Prozent „Bio“ und möglichst regional. Das Essen enthält keine künstlichen Farbstoffe, Geschmacksverstärker, Aromen oder Süßstoffe. Die Milchmixgetränke werden von den Schülerinnen und Schülern selbst kreiert.

Unbezahlbar? Die Schule liegt in einem Gebiet, in dem viele Familien mit kleinem Einkommen leben. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund ist ebenfalls hoch. Alle Kinder und Jugendlichen bekommen einen Essenausweis. So erkennt niemand, ob eine Familie auf Hilfsleistungen angewiesen ist oder einen Härtefallzuschuss über den Mensaverein erhält. Dadurch können alle Eltern den monatlichen Beitrag von 42 Euro aufbringen.

Die Schülervvertretung trifft sich regelmäßig mit dem Essensanbieter. Da ihre Verbesserungsvorschläge ernst genommen werden, nehmen nahezu alle 900 Schülerinnen und Schüler am Essen teil und es gibt laufend neue Speiseangebote. Auch religiöse Belange werden voll berücksichtigt. Die Lehrerinnen und Lehrer essen selbstverständlich mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam. Die Mittagspause dauert eine Stunde. Damit die Warteschlangen nicht zu lang sind, sind die Pausenzeiten nach Jahrgängen gestaffelt.

Hausaufgaben für die Bundesregierung

DIE LINKE setzt sich für eine hochwertige und unentgeltliche Kita- und Schulverpflegung ein, die alle Kinder und Jugendlichen erreicht. Dazu wollen wir folgende Maßgaben umsetzen:

- Der Bund soll die Finanzierung der Verpflegung in Schulen und Kindertagesstätten sicherstellen, denn er ist für die Herstellung gleicher Lebensverhältnisse im Bundesgebiet verantwortlich.
- Gemeinsam mit den zuständigen Kultusministern, den Ländern und Kommunen, Forschungseinrichtungen, Gewerkschaften, Schüler- und Elternvertretungen, Lehrerinnen und Lehrern sowie der Regionalbewegung und den Verbraucherverbänden schafft der Bund die Rahmenbedingungen für ein hochwertiges und flächendeckendes Schulessen.
- In den Kita- und Schulgesetzen sollen Qualitätsstandards für die Verpflegung festgeschrieben und deren Einhaltung kontrolliert werden.
- Für eine selbstbestimmte Ernährungsweise der Kinder und Jugendlichen sollen die Vorgaben geschmacklich vielfältige, abwechslungsreiche und frische Mahlzeiten ohne Zusatzstoffe garantieren sowie kulturellen und religiösen Bedürfnissen Rechnung tragen.
- Das Thema Ernährung soll durch praktische Aktivitäten wie das gemeinsame Zubereiten von Mahlzeiten in Lernküchen fest in den Lernalltag einbezogen werden. Die Kinder und Jugendlichen sollen auch besser über die regionale, saisonale und ökologische Erzeugung von Lebensmitteln informiert werden.





- Die Zubereitung der Mahlzeiten soll möglichst durch schuleigene oder kommunale Küchen erfolgen. Die fachliche Qualifizierung und eine tarifliche Bezahlung des Personals sind sicherzustellen.
- Kinder und Jugendlichen sowie der Eltern- und Schülervertretungen ist bei der Auswahl der Verpflegung einschließlich der Ausgestaltung der Pausen und der Essräume grundsätzlich einzubinden.
- Die Bundesregierung zahlt den Ländern eine kostendeckende Pauschale von derzeit mindestens vier Euro je Kind bzw. Jugendlichen und Tag zur Verwendung durch die Träger.
- Die Bundesregierung legt kurzfristig ein bundesweites Investitionsprogramm zur finanziellen Unterstützung der Kommunen für den Aus- und Neubau von Küchen und Mensen auf, das den Qualitätsstandards und den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gerecht wird.
- Die Vernetzungsstellen für die Kita- und Schulverpflegung werden flächendeckend ausgebaut, personell aufgestockt und dauerhaft eingerichtet. Sie sollen den Schulträgern durch qualifizierte und unabhängige Beratung helfen, die Qualität der Schulverpflegung langfristig bundesweit abzusichern und weiter zu verbessern.
- Für die Verpflegung und damit verbundene Dienstleistungen in Schulen und Kindertagesstätten durch kommerzielle Anbieter reduziert die Bundesregierung den Mehrwertsteuersatz von 19 auf sieben Prozent. Nicht gewinnorientierte Verpflegungsangebote in Schulen und Kindertagesstätten durch kommunale Einrichtungen oder Vereine werden generell von der Umsatzsteuer befreit.

Unsere Parlamentarische Arbeit

Kleine Anfrage mit Antwort der Bundesregierung: „Nachhaltige und langfristige Verbesserung der Verpflegung in Schulen und Kindertageseinrichtungen“ (Drucksache 17/12617)

Antrag „Für alle Kinder und Jugendlichen eine hochwertige und unentgeltliche Verpflegung in Schulen und Kindertagesstätten gewährleisten“ (Drucksache 17/11880)

Antrag „Die Ursachen der Vernichtung und Verschwendung von Lebensmitteln wirksam bekämpfen“ (Drucksache 17/10989)

Kleine Anfrage mit Antwort der Bundesregierung: „Umsetzungsversäumnisse beim Schulobstprogramm“ (Drucksache 17/391)

Öffentliche Anhörung zum Thema „Schulverpflegung“ des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Protokoll Nr. 17/55)

Fachtagung des AK 1 der Fraktion DIE LINKE im Bundestag am 18. Oktober 2012 in Berlin „Auf dem Weg zu einer guten und kostenfreien Schulverpflegung“

Gutachten „Ermittlung und Bewertung der Kosten einer gesunden Ernährung für Kinder und Jugendliche“, Forschungsinstitut für Kinderernährung GmbH Dortmund im Auftrag der Fraktion DIE LINKE im Bundestag.

www.linksfraktion.de